

Gefahr, dass Stadtteil kippt

INTERVIEW Ghettos entstehen nicht nur in Metropolen, warnt ein Experte der Bergischen Uni.

Das Gespräch führte Björn Boch

Wie kann sich wachsende Armut auf eine Stadt wie Solingen auswirken? Teile der Gesellschaft werden vom sozialen Leben ausgeschlossen, ganze Stadtteile können isoliert werden – sagt Martin Endreß vom Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie der Bergischen Universität, ein Experte für Gesellschafts-Analyse.

SERIE LEBEN IN ARMUT

Ist die Ungleichheit in der Gesellschaft schlimmer geworden?

Martin Endreß: Armut ist zumindest für die Forschung kein neues Thema. Wir müssen Armut auch nicht erst entdecken, wir müssen sie nur besser erforschen. Eine Einkommensschere gibt es in Deutschland schon seit den sechziger Jahren. Eine sehr dünne Spitze hat einen Großteil des Einkommens und des Vermögens.

Warum steht das Thema trotzdem wieder im Mittelpunkt?

Endreß: Viele dachten, das Problem Armut sei beseitigt. Das ist falsch. Beispielsweise haben wir den Höchststand einer langen Arbeitslosigkeit für bestimmte Gruppen gerade erst überwunden. Daran wird unsere Gesellschaft noch eine Weile leiden.

Welchen Einfluss haben Gesetze wie Hartz IV?

Endreß: Eine große Schwierigkeit ist, dass Vermögen auf Hilfeleistungen des Staates angerechnet wird. Man muss aber früher nach Lösungen suchen, um nicht nur an den Auswirkungen herumzudoktern. Die Ursachen sind andere. Etwa, dass zu wenige Teilzeit-Stellen für Eltern angeboten werden. Und wenn es solche Stellen gibt, kann man davon keine Familie ernähren. Zudem wird soziale Arbeit wenig geschätzt und gering bezahlt.

Welche Folgen hat das?

Endreß: Kinder bleiben ein Armutsrisiko. Das entschärft sich nicht. Und in bestimmten sozialen Gruppen steigt die Verschuldung immens, vor allem bei Jugendlichen und Alleinerziehenden. Das liegt auch daran, dass ehemals staatliche Leistungen

stärker auf Familien abgewälzt werden, Kosten für Schulbücher etwa. Und Kinder in problematischen Familienverhältnissen werden eine schwere Zukunft haben.

Wie kann das eine Stadt wie Solingen verändern?

Endreß: Familien werden ihrer Chancen beraubt. Das ist weniger ein wirtschaftliches, sondern ein soziales und kulturelles Problem. Langfristig bricht uns so eine ganze Generation weg, nicht nur aus dem Arbeitsmarkt, sondern auch aus dem Leben. In schlechter gestellten Schichten gibt es keine Anchlüsse mehr, die Menschen werden an den sozialen Rand gedrängt. Auch räumlich.

Sie meinen die Bildung sogenannter Ghettos?

Endreß: Ja. Werden die Anzeichen für den eben beschriebenen Prozess in einem Teil der Stadt stärker, verlassen vermögende Familien diesen Stadtteil. Das führt zum Sinken der Mieten und zieht wiederum andere Gruppen stärker an. Das hat die Ausgrenzung ganzer Stadtgebiete zur Folge. Das kann sich auch in einer kleineren Stadt vollziehen.

Was kann die Politik gegen die Ursachen tun?

Endreß: Wir brauchen erhöhte Investitionen in Bildung und Chancengleichheit für Alleinerziehende und Familien. Jeder muss seine Kinder vernünftig versorgen können. Und wir brauchen eine Aufwertung der Bewertung und der Bezahlung von Arbeit.

Solingens Caritas-Geschäftsführer sagt: „Wenn wir nicht aufpassen, leben wir in 10 bis 15 Jahren in einer anderen Welt.“

Endreß: Das sehe ich ähnlich. Ein Teil der Bevölkerung wird unter das Existenzminimum gezwungen. Eine ganze Generation könnte uns wegbrechen. Denn sie wachsen mit Bildern auf, wie eine Gesellschaft ist. Das kann Gewalt und politische Radikalisierung zur Folge haben. Ist das geschehen, ist es nicht mehr zu drehen.



Martin Endreß lehrt Allgemeine Soziologie. Foto: Bergische Universität